



Österreichischer Merkur.

47tes Stück.

Den 23. November 1793.

Skizze eines philosophisch - praktischen Systems aller menschlichen Vernunft-erkenntnisse, als Grundlage zu einer systematischen Reformation in den Wissenschaften und ihrer genauen Grözenbestimmung, zu einem zweckmäßigen Studienplane, und einem systematischen Realkatalog. Sammt einem Anhang und drey Tabellen. Entworfen von J. Planckh. (Fortsetzung.)

Um

Um unsre Leser in Stand zu setzen, sich eine Idee von dem Buche unsers Verfassers zu machen, so haben wir uns die Mühe genommen, die Haupteintheilungen dieses Systems ohne allen Schmuck auszuheben, und sie dem Urtheil unsrer Leser vorzulegen.

Objekt menschlicher Kenntnisse überhaupt ist die Natur, und zwar:

I. Allgemeine materiale Natur (Naturwissenschaft.)

A. Materiale unveränderte Natur (Allgemeine und spezielle Naturwissenschaft) dahin gehört — nach welchem Eintheilungsgrunde? das weiß Gott! —

- 1.) Naturlehre und
- 2.) Mathematik, mit ihren Unterabtheilungen.
- 3.) Weltkunde, *Scientia cosmica*, wohnin sich einige Haupttheile der angewandten Mathematik, z. B. Astronomie, Gnomonik, u. s. w. verirren.

B. Widernatürlich veränderte Natur, S. 43. (welch ein Begriff!) — Menschen und Heilfunde, — dahin gehört:

- 1.) Kenntniß des gesunden natürlichen (also doch nicht widernatürlichen?) Zustand des Körpers,

2.) Theoretische und

3.) Praktische Kenntniß des kranken Zustands
des menschlichen Körpers.

C. Künstlich veränderte Natur, wozu der Verfasser alle möglichen Künste, die Gymnastischen (Seil- und Drathtänzer mitgerechnet) Oekonomischen, Chemischen, Mechanischen (zu welchen auch die Rubelmacherey gehört), dann die Mathematischen und — schönen Künste rechnet. — Die Dichtkunst und die Rubelmacherey gehören also unter eine und eben dieselbe Kategorie!!!

II. Moralische, oder vernünftig handelnde Natur (Sittenwissenschaft.)

A. Geschichte mit ihren Hilfswissenschaften.

B. Religion, oder vielmehr Theologie sammt ihren Nebenwissenschaften.

C. Jurisprudenz, wohin der Verf. das römische, deutsche, das Lehn- und kanonische Recht, die Gesetzkunde, das peinliche und das Prozeßrecht rechnet.

D. Staatskunde, wohin die positive Gesetzkunde, das positive Staats- und Völkerrecht, die Polizey, die ökonomischen, Erziehungs- und Kameralwissenschaften gezählt werden.

III. Denkende (nicht moralische) Natur (Verstandeswissenschaft.)

A.

A. Spekulative Kenntnisse vom Erkenntniß- und Begehrungsvermögen.

- 1.) Theoretische Philosophie, - Logik, Aesthetik oder Sinnenlehre, Metaphysik, und natürliche Theologie.
- 2.) Praktische Philosophie (in die Klasse der Wissenschaften von der bloß denkenden nicht moralischen Natur?) mit ihren untergeordneten Wissenschaften, der allgemeinen praktischen Philosophie, dem Natur- und Völkerrecht, und der Moral.

B. Pädentik und Pädagogik.

C. Litterärsgeschichte.

Aus dieser Uebersicht dieses neuerfundenen Systems des Hrn. Planck, wird nun jeder leicht auf den innern Gehalt desselben schließen können. Ohne einmal zu beweisen, mit welchem Fug er das gesammte Feld der Wissenschaften in die materielle (er schreibt immer materielle) moralische und denkende Natur eintheilt, sind die Unterabtheilungen so schwankend, so verwirrt, und ineinanderlaufend, daß man aus dem ganzen Wirwarre unmöglich klug werden kann. Hr. Planck spricht sich auch selbst in der Vorrede das Urtheil: „Ich bin, heißt es, mit der Klassenbestimmung überhaupt so unzufrieden, größ-

ten-

tentheils über die Wahrheit des Ausdrucks
 so ungewiß , und in der Gränzbestimmung
 so schwankend , daß ich wahrscheinlich selbst ,
 bey nächster genauerer spekulativen Betrach-
 tung und Beurtheilung , Abänderungen nö-
 thig finden werde.“ — Aber warum machte
 er denn diese Abänderungen nicht vor der Be-
 kanntmachung seines Werkes ? Warum das
 Publikum unnöthiger Weise äffen ? — Was
 der rationale praktische Anhang , und die
 drey angehängten Tabellen sagen wollen , kann
 Rec. durchaus nicht begreifen. Der Verf.
 will sein System auf den Begriff von Gesetz
 anwenden : aber wo das hinaus soll , sieht
 Rec. wahrlich nicht ein. — Die Schreibart
 des Verf. ist sehr gezwungen und precios.
 Er affectirt überall eine gewisse philosophische
 Nomenclatur , spricht vom Rationalen , Theo-
 retischen , Praktischen , Objectiven , Subjek-
 tiven u. s. w. , ohne überall den wahren Be-
 griff mit diesen Ausdrücken zu verbinden. Oft
 ist man gar nicht im Stande ihn zu verste-
 hen. Z. B. Seit. 83 sagt er : „Ihre (der
 schönen Künste) Theorie , wie man sie im-
 mer im Allgemeinen bestimmen mag , wird
 sich allezeit auf die moralischen Gesetze des
 Empfindens gründen , welche (moralischen
 Ge-

Gefetze des Empfindens) als spekulativ erkannt, und allgemein theoretisch bestimmt, eine spekulative und theoretische Handlung unsers Vernunftvermögens in der eigentlichen spekulativen und theoretischen Philosophie sind, u. s. w.“ – Ist menschlicher Sinn in dieser Rede? — Der Verf. muß zur Fahne des Materialismus geschworen haben; wie könnte er sich sonst solcher Ausdrücke, wie die folgenden, bedienen? „Die Natur organisirt sich selbst – die größte Vollkommenheit in der organischen Natur ist – die Denkkraft, – Organisirung und ihre Erscheinung die Denkkraft,“ u. d. gl. Glaubt denn der Verf. wirklich, daß das Denken bloß eine Folge unsrer Organisation sey? Wie würde er erschrecken, wenn man ihn auf die Folgen dieser Grundsätze aufmerksam machte! Selbst das Deutsch des Verf. ist höchst fehlerhaft. Ueberall schreibt er: das Generäle (warum nicht: Allgemeine?) Pläne, subjektivisch, objektivisch, Organisirung, u. d. gl.

Neue Beweise der Verwandtschaft der
Hungarn mit den Lappländern. Wi-
der neue Angriffe der Sainovitschen
Abhandlung. Zusammengetragen von
J. Ha-

J. Hager. Wien 1793. 8. 129 S. 40 kr.
Dedicirt an des Palatins kön. Hoheit.

Nicht nur der Verfasser des Babuks, sondern auch Szekér, und andre inländische historische Schriftsteller können sich noch nicht von dem Wahn der hunnischen Abkunft der ungrischen Nation abbringen lassen, und wir finden es daher sehr zweckmäßig, daß wieder jemand, obgleich ein Ausländer, auftritt, und der bessern Meynung das Wort spricht. Nur dieses können wir unmöglich billigen, daß dieser Ausländer sich stellt, als wüßte er nicht, was Schözer, Zischer, und andere Deutsche, auch kürzlich ein ungrischer Schriftsteller, der Herausgeber der Cornisbeffischen Abhandlung de Religione veterum Hungarorum, über denselben Gegenstand geschrieben haben, und daß er in seinem Titel von neuen Beweisen spricht, wo doch sein Buch nur lauter Wiederholung und weitere Ausführung längst gesagter Dinge, einige wenige gute Bemerkungen ausgenommen, enthält. Ehe wir diese gute Bemerkungen einzeln ausheben, müssen wir dem Verf. aus Eifer für die Vertheidigung des Finnischen Ursprungs der Ungern noch folgendes zu Gemüthe führen:

1. Warum will er denn durchaus die Ungern mit den Lappländern verketten? Die Lappländer sind bekanntlich trotz allem Lob, das der Verf. an sie verschwendet, derjenige Finnische Stamm, der unter dem drückenden Einfluß des nordischen Klima fast mehr noch als die Samojeden und Ostiaken (mit Ausnahme einiger schwedisch-läppischen Bezirke) auf der untersten Stufe der Cultur geblieben ist. Warum sucht man das Gehäßige der neuern Hypothese nicht dadurch zu verhüten, daß man bloß von finnischer, nicht von läppischer Abkunft redet?

2. Warum verschweigt der Verf. die Veredlung des Finnisch-Ungrischen Geblüts durch Vermischung mit Cabarisch-Chazarischen oder Tatarischen Stämmen, welche die Geschichte ausdrücklich erzählt? — Nun zu den einzelnen Kapiteln:

1.) Schon vor Sainovits entdeckten Ausländer eine Aehnlichkeit zwischen Ungern und Lappen, nämlich Bayer, Fischer, Olaus, Rudbeck und Comenius, der letzte schon im vorigen Jahrhundert. Ekhard lib. 31. Rer. Franc.

2.) Die Ableitung der Ungern von den Hunnen ist unerweislich. Hier giebt sich
der

der Verf. die überflüssige Mühe, alle Gründe des Pray, Defericius, Otrokochi &c. einzeln zu widerlegen. Daß vom Otrokochi angeführte, schon bey den Hunnen von einem Platz an der Donau gebrauchte Wort Var (Hunnivar) d. h. Schloß, sey eigentlich deutschen Ursprungs von Wahren, oder wahren, oder Warte; bey den Hunnen hätten nach Theophylact zwey Emirs Var und Chuni geheissen; von diesen habe der beneldte Platz an der Donau seinen Namen erhalten. Die Stadt Magyar am Rimafluß möchte wohl schwerlich von den vor Alters nomadischen Ungern herrühren, welche die Wörter: sántz, palánk, torony, bálya &c. von andern geborgt hätten. Selbst der noch übliche Name Várad in den Worten Velenze-Várad, Péts-Várad &c. scheine gerade vom altdeutschen Ward herzukommen, nur daß des Wohlklangs wegen die letztere Sylbe durch ein eingeschobenes a gebildet wird. Alles dieses hat unsern ganzen Beyfall.

3.) Die Verwandtschaft der Ungern mit den Lappen gereicht den erstern zu keiner Unzehr. Nach Nils Idman Recherches sur l'ancien peuple Finois seyen viele finnische Wörter den griechischen ähnlich, und die Finnen seyen

seyen vielleicht gar die alten Hyperboreer oder Szythen. (Wozu solche Hypothesen, die sich eben so wenig erweisen lassen, als jene S. 48, daß die Zigeuner aus Zaquebar oder Zengibar in Afrika abstammen, weil Zengibar im Persischen Zigeunerland heißt.) Zweckmäßiger und wahrer ist die Behauptung, daß es gar kein hunnisches Alphabet gebe, und daß die Zeichen der Szeckler, die sie auf hölzernen Stäben einschneiden, eben so wenig auf eine Hieroglyphenschrift hinweisen, als die Kerbhölzer der deutschen Bauern oder die Runenstäbe der Lappen.

4.) Nicht nur die Sprache, sondern auch Sitten, Religion und Geschichte zeigen einen Zusammenhang zwischen Ungern, Lappen und den Nord-Siberischen Völkern. Hier will der Verf. die Cornidesische Behauptung, daß die alten heidnischen Ungarn nur einen Gott verehrt hätten, mit dem Gesetz Andreas des I. „*Ut Scythicas Cærimonias falsosque Deos abrogent: und mit den Worten des Charuitius (eigentlich Hartvicus) Lebensbeschreibers von Stephan I. umstossen: quos alios Deos colere animadvertit, eos subjugavit.*“ Aber gerade in diesem Abschnitt giebt der Verf. selbst die größten Blößen seiner Kritik: dem

ungrischen Kalmár erzählt er ohne weiters nach, daß Tangri, ein alter ungrischer Name für Gott sey, und daß das Ungrische hala (Dant) vom türkischen Allah herrühre. (Aus Allah scheint vielmehr das Ungrische Allo z. E. Allo raita, frisch drauf los, geworden zu seyn.) Der Name ördög, oder Teufel, bedente im Tatarischen eine Wasserente, und beziehe sich auf finnische Religionsbegriffe, nach welchen der Teufel ein Wassermann sey!! Das Wort Isten hänge mit der ägyptischen Isis zusammen, aus welcher das persische Istan entstanden sey!!! S. 112 bemerkt der Verf. sehr treffend, daß die finnischen Zahlenbenennungen über die siebente Zahl hinaus befähigen von den Ungriſchen unterschieden sind, weil Nomaden nicht sehr hoch hinaufzählen. Nicht minder treten wir seinem Wunsche bey, daß die Ungrische Sprache ein etymologisches Wörterbuch erhalten möge. Eine wichtige Vorarbeit hiezu könnte der Verf. selbst liefern, weil er dem Vernehmen nach, und wie er auch in diesem Buche gezeigt hat, mit türkischer und tatarischer Sprache vertraut ist, und also die türkischen und tatarischen Wörter aus den Ungriſchen aussondern könnte. Hiezu fordern wir ihn an-

ge-

gelegentlich auf, wenn er ein so großer Verehrer der Ungarischen Nation ist, als er vorgeht. Slavische Literatoren werden das Thun in Rücksicht der Slavischen Wörter thun; ein würdiger ungarischer Gelehrter vom Stande hat auch manche mongolische Wörter in unserer Sprache entdeckt, und vielleicht macht er dieselben der vaterländischen Gelehrsamkeit zu Liebe bekannt; nach solchen und ähnlichen Vorarbeiten läßt sich denn ein gutes etymologisches Wörterbuch zusammentragen.

Die Sprache und der Styl des Verfassers sind im Ganzen tadelstrey. S. 12. soll es heißen: in den Sprachen, statt in denen. S. 80. u. a. m. D. hebräisch statt hábräisch. S. 37. eher, statt eh, u. s. w.

Profodia Latina. Regulis partem refictis Molnarianis, partem novis pluribus comprehendit atque in novam redegit formam David Szabó de Barczafalva. Posonii & Pesthini 1793.
32 S. 8.

Was der ämfige und geschickte Professor zu Patak, Hr. David Szabó in der Vorrede geleistet zu haben anführt, das haben wir im

im Durchblättern dieses Schulbüchleins allerdings bestätigt gefunden. Er hat nämlich die Molnarischen Regeln der lateinischen Prosodie theils beybehalten, theils verändert und verbessert, theils neue hinzugesetzt, und fast alle durch beygesetzte Erklärungen den Schülern verständlich gemacht. Die mehresten vom Verf. neu hinzugesetzten Versregeln bestimmen die Ableitung oder Formation der Wörter genauer; so zwar, daß nur die Länge oder Kürze zweifelhafter Stammwörter aus den Poeten erwiesen werden muß; die Länge hingegen und Kürze aller abgeleiteten Wörter aus den darüber gegebenen Regeln entschieden werden kann. Wenn nur nicht das Gedächtniß mit Auswendiglernen dieser vermehrten Versregeln geplagt, sondern wenn der Schüler angeführt wird, bey jedem Wort die betreffende Regel nach Anleitung der Abtheilungen und nach Beschaffenheit eines Wurzel- oder abgeleiteten Wortes selbst zu suchen: so glauben wir, daß dieses Büchlein in den sogenannten poetischen Klassen mit Nutzen werde gebraucht werden.

A' Szent Lutzai Uj szállókna'k erede-
tek s' szaporodások &c. Ursprung und
Ausg.

Ausbreitung der Colonie zu St. Leucio, sammt den Gesetzen, wodurch Ferdinand der IV. König beyder Sizilien dieselbe blühend macht. Ursprünglich von des bemeldeten Königs Majestät italiänisch verfaßt 1789; deutsch übersetzt zu Wien 1791. und ungrisch zu Palota von Georg Hrabovszky, dortigem evangelischen Prediger. Bessprim 1792. 54 und LII Seiten. 8.

Dem thätigen Hrn. Übersetzer gab die Veranlassung zu dieser Arbeit eine Aufforderung der Grundherrschaft von Palota, nämlich des Grafen Stephan Zichy, und seiner Gemahlin Theresia Pálffy. Daher die doppelte Zueignung; die erste an den König von Neapel, worinn der Verf. diesem menschenfreundlichen Monarchen unter andern auch dafür im Namen seiner Glaubensgenossen dankt, daß er geruhet habe, bey der Kundmachung der gnädigen Entschliessung Leopolds des II. in Religionsangelegenheiten auf dem Ungrischen Reichstage zu erscheinen, und seinen einstimmenden Beyfall zu erkennen zu geben; die zweyte an das bemeldte gräfliche Haus. In Rücksicht der Uebersetzung finden wir

wir nichts zu erinnern ; sie hat das Verdienst, die im Katechismus der Normalschulen von Leucio in Beziehung auf den niedern Stand zu abstrakt vorgetragenen Grundsätze der Moral und Religion in einem mehr populären , verständlichen Ausdruck darzustellen. Als Anhang hat der Verf. einige Anzeigen über mehrgedachte Colonie aus der allgemeinen Literaturzeitung beysügen lassen.

Nach:

N a c h r i c h t.

Vom Magazin der Kunst und Litteratur ist das erste Heft erschienen, und enthält: Für Eusebe. Ein Gespräch von Aeschines dem Sokratiker. — An den Mond. — Disbarmonie der Propheten. — Der träumende Künstler. — Vom guten Adel. — Bewährte Illuminatenkrisse. — Bentabolle's Jeremiade. — Die Guillotine. Ein Gespräch. — Der Fall und der Reiter. — Dank der Vorsehung! Ein Gespräch. — War der gegenwärtige Krieg mit allen seinen bitteren Folgen zu vermeiden? — Die Parallelen oder Merkmale, woraus die heimlichen Aristokraten zu erkennen sind, gehalten an die Merkmale, wodurch sich verborgene Jakobiner zu erkennen geben.

Von dem De. M. erscheint alle Sonnabende ein Bogen. Man pränumerirt hierauf ganzjährig in Wien in der Dollischen Buchhandlung mit 3 fl. — Auf den Postämtern der k. k. Erblande mit 4 fl. 30 fr. Wegen Bestellung der angezeigten Bücher kann man sich an obige Buchhandlung wenden.